

2. FASTENSONNTAG – A / ANSPRACHE BEI DER PFARRERINSTALLIERUNG

Gen 12-14a; 2Tim 1,8b-10; Mt 17,1-9

Sich gemeinsam auf den Weg machen

Der Ritus der Installierung eines Pfarrers in unserer Erzdiözese erwähnt die Möglichkeit, dass am Ende der Feier der frisch in sein Amt Eingeführte selbst einige persönliche Worte an die Gemeinde richtet. Gerne nütze ich diese Möglichkeit, am Ende dieser erhebenden und für mich persönlich sehr ausdrucksstarken Liturgie einige Worte zu sprechen.

Ich freue mich sehr, dass mein Dienst in dieser unserer Gemeinde heute offiziell mit einer Liturgie beginnen darf und dass wir so gleich zu Beginn meiner Wirkung zum Wesentlichen hin geführt werden, zu Gott, dem wir alles verdanken. Er ist der Anfang und das Ziel, Alpha und Omega. Er ist die Mitte, denn ohne ihn sind wir nichts, mit ihm aber ist unser Leben spannend und schön. Mit dieser Erfahrung, die ich auch in meinem Leben machen durfte, komme ich, um hier meinen priesterlichen Dienst zu tun. In der Tat gilt, dass ich heute nicht da wäre, wenn der Herr mich durch seine Kirche nicht hierhergeführt hätte. Ohne ihn wüsste ich, ein Slowake aus dem Norden meines Landes, ja gar nicht, dass es Straßwalchen gibt... Mit ihm aber, dadurch also, dass er mich in seinen Dienst berufen hat, dass ich mich in der Weihe von ihm in Anspruch habe nehmen lassen, wurde ich auf seinen Wegen bis hierhergeführt. Dankbarkeit ihm gegenüber und die Bitte, dass er mir hilft, die großen und vielen Aufgaben, die mir heute übertragen wurden – wir haben es ja alle gehört – nach seinem Willen zu erfüllen.

Der Dienst eines Pfarrers, der im Auftrag seines Bischofs die Verantwortung für eine Pfarre übernimmt, besteht vor allem darin, Zeuge Christi, des gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu sein, dessen Heilswille es ist, „*dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen*“ (1Tim 2,4). Der Priester, der durch die Installierung als Pfarrer zum eigenen Hirten seiner Pfarre bestellt wird, soll bei allen seinen Begrenzungen und Unzulänglichkeiten versuchen, diesen Heilswillen Gottes erfahrbar zu machen, indem in seinem Wirken etwas von der Güte und Nähe des Guten Hirten Christus spürbar wird. Der Auftrag seiner Weihe ist es, dass die Kirche hier vor Ort sie selbst sein kann – denn erst durch die Verkündigung des unverfälschten Wortes Gottes und durch die Feier der Eucharistie werden wir zur Kirche, zu *ekklesia*, zu der vom Herrn Herausgerufenen, Angesprochenen... Das heutige Wort Gottes hat diesen Ruf und damit unsere Berufung als Christen thematisiert: Abraham wurde von Gott angesprochen und gerufen, Paulus schreibt an Timotheus: „*mit einem heiligen Ruf hat Gott uns gerufen*“ (2Tim 1,9). Möge es uns gelingen, diesen Ruf Gottes, der an uns ergeht, sein Volk zu sein, zu vernehmen. Möge mein Dienst dazu beitragen, dass dieser Ruf hier in Straßwalchen gehört, verstanden und beantwortet wird. Möge mein priesterliches Wirken dazu beitragen, dass wir von Christus zu Kindern des Lichtes verwandelt werden, auf dass es mehr Licht gibt und weniger Finsternis.

Ich darf sagen, dass ich diesbezüglich hoffnungsvoll auf die Zeit schaue, die uns bevorsteht. Denn in den wenigen Tagen meines Dienstes habe ich schon viele lächelnde Gesichter gesehen, viele nette und offene Begegnungen und Gespräche erlebt, viele hilfsbereite Hände kennengelernt, viele sympathische Reaktionen erhalten... Die wohl typischste war: „*Er kann eh ganz gut Deutsch...*“ Ich werde mich zumindest bemühen...

Es hat mir eine besondere Freude gemacht, dass es in jeder unserer Kirchen – und sogar auch Kapellen – ein Bild gibt, das mir persönlich sehr vertraut und nahe ist: eine Statue der Schmerzhaften Mutter Gottes. Sie ist die Patronin meiner Heimat und hat mich in meinem persönlichen Leben immer begleitet und geschützt. Sie, die Mutter des Herrn, die er uns zur Mutter geschenkt hat, sorgte immer dafür, dass in meinem Leben das Mütterliche nicht fehlte – obwohl meine Mama sehr früh verstorben ist. Es ist als würde die Schmerzhaftige Mutter Gottes mir nach Straßwalchen vorangegangen sein, als würde sie mich hier willkommen heißen.

Es ist mir bewusst, dass ich hier ein Feld im Weinberg des Herrn betreten darf, die viele vor mir beackert haben und hoffentlich auch nach mir noch beackern werden. Pfarrer Norbert durfte ich persönlich kennen und bin dankbar für alles, was er hier aufgebaut hat. Vieles in dieser Pfarre zeugt von seinem guten Geschmack und seinem Engagement. Nach seinem plötzlichen Ableben hat es lange gedauert bis zu dem heutigen Tag. Es gehört heute allen Danke gesagt, welche in dieser nicht leichten Zeit mit sehr viel Mühe die Pfarre getragen haben: Herr Dechant als Pfarrprovisor, der uns weit über diese Aufgabe hinaus immer mit Rat

und Sympathie zur Seite steht, viele Mitbrüder, die immer wieder bereit waren auszuhelfen – Pfarrer Franz steht für sie alle, Pfarrer Max, der immer vor Ort war, Diakon Dino, der ein Jahr lang mit der ihm eigener Begeisterung für die Pfarre wirkte, die Sekretärin Angelika, die Kreuzschwestern, unsere Lisi, die mit bewundernswerter Unermüdlichkeit seit Jahrzehnten unseren Pfarrhof am Leben erhielt, viele, viele engagierte Mitarbeiter... Es drängt mich, heute ein besonderes Wort des Dankes an PGR-Obmann Josef und an PKR-Obmann Raimund zu richten. Wenn ich auch nur ansatzweise skizzieren sollte, was diese zwei alles leisten, würde die Bratwurst sehr kurz werden wegen der Länge meiner Ansprache... Lieber Josef, lieber Raimund, danke Euch für alles! Bitte, bleibt uns weiterhin treu. Wir brauchen Euch, ich zähle auf Euch!

Danke der Frau Bürgermeisterin für die Offenheit und die Zusage einer guten Zusammenarbeit. Danke unseren Musikerinnen und Musikern, allen, welche die Begegnung bei Agápe nachher vorbereitet haben, allen, die für den heutigen Tag gearbeitet haben...

Unser Dank gehört heute auch einem wichtigen Abwesenden, meinem Heimatbischof Tomáš, der nach längerem Zögern doch ein grünes Licht gab für meinen Wechsel nach Straßwalchen. Wir werden sicher noch Möglichkeiten bekommen, ihm persönlich Danke zu sagen. Dass er aber nach längerem Ringen schließlich eine positive Antwort auf die Bitte von Erzbischof Franz, gab, hat eine längere Vorgeschichte... der Boden dafür wurde lange bereitet...

Und das wäre nicht möglich ohne unseren lieben Erzbischof Alois, der die guten Beziehungen zwischen Salzburg und Žilina begründet und stets gefördert hat. In Žilina ist er als der *Großvater der Diözese* bekannt und beliebt. Da Diözese Žilina 2008 aus der altehrwürdigen Diözese Nitra hervorging, die seit 828 als *älteste Tochter Salzburgs* bezeichnet wird, hat er diesen Ehrentitel erhalten und wird von den Gläubigen so wahrgenommen. Denn die Tochter hat nach über 1100 Jahren ein Kind bekommen und der Vater wurde so zum Großvater. Lieber Herr Erzbischof, es ist für uns ein sehr schönes Zeichen, dass Du heute da bist und mit uns feierst und das Väterliche, das Dir so liegt, erfahrbar machst. Ich bin sehr dankbar, dass Du für mich nie nur ein Vorgesetzter warst, sondern vor allem zum väterlichen Freund geworden bist. Bitte, tragen wir uns gegenseitig im Gebet – so wie bisher – bitte, trage in Deinem Gebet auch die Anliegen unserer Pfarre Straßwalchen!

So Gott will, werden wir noch viele, viele Möglichkeiten bekommen, miteinander zu feiern, Gott zu loben, Dinge aufzubauen, ein Wort des Dankes zu sagen... Der heutige Tag ist der Anfang. Ich bitte alle um Offenheit, Sympathie, Hilfsbereitschaft und vor allem darum, dass wir uns wirklich – nicht als fromme Phrase, sondern als täglich gelebte Wirklichkeit – gegenseitig im Gebet tragen, dass der Herr, die Sehnsucht nach ihm, das Suchen seines Angesichtes, das Eigentliche und Tiefste ist, was uns miteinander verbindet. Möge Gott uns segnen, möge Gott unser Straßwalchen segnen! Gelobt sei Jesus Christus!

© Ladislav Kučkovský 2020